

# SAUFEN aktuell



Ausgabe Vier. Berlin im Mai 2017

## DAS LEBEN IST BILLIG!

Angesichts der Tatsache, daß die Leber überrepräsentiert ist, erkläre ich dieselbe hiermit zum Produkt des kapitalistischen Wahnsinns. *Das Hepar als solches* paßt nicht zu dem euphemistisch „Wirtschaft“ genannten Stumpfsinn in den verschissenen Hohlwegen des Gelddiktats.

Als ich neulich Omnibus fuhr, kamen mir so langhaarige Modelle wie der leidende Krischan in die Quere, die sich antisozialerweise eine Fettleber angezogen hatten. Das kam daher, weil das erwähnte innere Organ scheiße konstruiert ist und als Entgifter gar nicht vorkommt.

Hiermit erkläre ich „die größte, hauptsächlich unter der rechten Zwerchfellkuppel liegende, in Lappen unterteilte Drüse der Wirbeltiere, die beim Menschen etwa 1500 g schwer ist“ (*Meyers Neues Lexikon*, Bd. 5, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig 1963, S. 312), zum Zielobjekt überflüssiger Inneneinrichtungen!

*WIR* haben keine Probleme, mit Nordkorea eine Kiste Bier auszutauschen. Und selbige in den Gemächern der Absteige „Zum semantischen Hof“,

In der Egäle 3570, direkt neben dem Eiergässle am Stadeldoor niederzuringen. Weil auch das edelste Industriebier blöder schmeckt als Kim Jong Uns Pipi, vertrauen wir außerdem nur noch (oder besser: *nie wieder!*) der Pisse vom Starnberger See.

Itzo, die wo der Biertrinker vom Barhocker gefallen ist, gebe ich das Saufen auf.

*Scheiffele*

## OBACHT VOR KELLNER-/ BEWIRTINNEN

**Eine Kugel in die Schläfe gejagt hat sich gestern abend ein aus Potsdam gebürtiger 25-jähriger junger Mann namens Toni in der Toilette eines Restaurants mit weiblicher Bedienung in der Kronenstr. 12/13. Der schwer Verletzte wurde noch lebend nach der Charité gebracht.**

VORWÄRTS, 30.12.1902

## MARK E. SMITH'S LEIT- FADEN ZUM KREATIVEN SCHREIBEN

Tag für Tag bergab.

**Tag eins:** Bleib zu Hause und kritzle sinnlose Notizen auf irgendwelche Zettel.

**Tag zwei:** Isolation und Mangel an Gesellschaft als Alibi für fehlende Inspiration. Geh in die Kneipe. Trink.

**Tag drei:** Steh auf und geh in die Kneipe. Halte durch, es wird schon. Getrieben von Langeweile und Trunkenheit redest du mit den Gästen.

**Tag vier:** Die Leute in der Kneipe gehen dir inzwischen echt auf die Nerven. Du schreibst irgendwas über sie auf die Rückseiten von Bierdeckeln.

**Tag fünf:** Geh in die Kneipe. Nur dort, wo sich die wahre Ausdauer der schreibenden Zunft offenbart und wo Schuldgefühle, Trunkenheit, die Kneipengäste und die Tatsache, daß du einer von ihnen bist, zusammentreffen, gelingt es dir, aus purem Brass zu schreiben.

**Tag sechs:** Bleib besser zu Hause. Schreib. Ansonsten geh in die Kneipe.

Übertragung aus dem Englischen:

*Tatjana Lucht, Kai Pohl*

# ACH WIE NIEDLICH, EIN ABSTÜRZCHEN

In meinen karriereresistenten Zeiten als Hilfs-hotte in der ambulanten Altenpflege besuchte ich so manch verblühtes Leben in verbrauchten Wohnungen. Abwasch, Inkontinenzartikel, Schmierkäsestulle, auf Wiedersehen! Einer dieser Pflegefälle war der round-about-Neunzigjährige Herr Haase. Als Dank für meine Unterstützung bei seiner Suche nach der Flasche Klaren, die sein Sohn aus Gründen der kontrollierten Zuteilung versteckt hielt, erzählte er mir unaufgefordert Storys aus dem Krieg. „Ja wissen se, die Österreicher, vonne Legion Condor, die sofften wie die Löcher. Am nächsten Morgen sagten die dann immer, sie hätten *ein Räuschli*. Räuschli, Räuschli ... rotzbesoffen war'n die! So sah ditt aus, hähähä.“

Interessant an diesen Geschichten aus Adolfschens Zeiten war, dass schon damals, so wie auch heute noch, die verbale Verniedlichung der Planung, Durchführung und Nachbereitung eines Trinkgelages der direkten Aussage vorgezogen wurde. Da war nischt mit soldatischer Härte – Prost, runter, kotzen, umfallen, zackzack und Endsieg. Wenn ich mich mit Kumpels oder anderen Ganoven zum Konzert, in die Kneipe oder ins Fußballstadion verabrede, heißt es oft: „Auf ein Bierchen?“ Dieses „Bierchen“ sind dann meist fünf bis sieben stramme halbe Liter, und der Abgang aus den Tempeln gesellschaftlicher Heiterkeit erfolgt wankend und windschief.

Warum also ist dieses Verniedlichen von Verabredungen zum gemeinsamen Betrinken so gängig? Warum noch Sprüche wie: „Ach, eins noch, wa?“, auch wenn klar ist, dass man mindestens noch zwei bis drei Stunden gemeinsam am Tresen sitzt und sich bei dünner werdenden Gesprächen noch so einiges an alkoholischem Schüttgut in den Rachen haut? Fast grausam wird es bei manchen Klassikern geselliger Logorrhö: „Stößchen!“ „Uff een Been kann man nich stehn!“ „Noch so 'n Kleenen?“ „Prösterchen!“ „Ich kann ja auch ohne Alkohol lustig sein!“

Warum also dieses Verniedlichen eines gepflegten Besäufnisses? Ist es das schlechte Gewissen, das anklopfende Über-Ich, kombiniert mit dem Wissen über den Teufel Alkohol mit all seinen Folgewirkungen wie Sucht und Abhängigkeit, Atemfahne und Tremolo, Wortfindungsstörungen und mimischen Entgleisungen? Wahrscheinlich; aber ehrlich gesagt, so richtig wissen tue ich es nicht. Deshalb. Und ach, watt solls: Hopp, hopp! Rinn in'n Kopp!

*Florian Ludwig*

## **ICK SAUF**

Ick sauf, systematisch sauf ick  
Um zu vergessen: die Freunde meiner Frau  
Ick sauf, hartnäckig sauf ick  
Um zu vergessen: all meine Scherereien

Ick sauf auch jeden Krätzer  
Hauptsache zwölf komma fünf mal breit  
Ick sauf den schlimmsten Rachenputzer  
Es ist zum Kotzen, aber vertreibt die Zeit

Ist das Leben etwa lustig  
Ist das Leben lebenswert  
Diese Fragen stelle ich  
Ist das Leben etwa wichtig  
Ist die Liebe nen Hahnrei wert  
Diese Fragen stelle ich  
Auf die niemand Antwort gibt

Ick sauf, systematisch sauf ick  
Um zu vergessen: den nächsten Zahlungstermin  
Ick sauf, hartnäckig sauf ick  
Um zu vergessen: dass ick nich mehr zwanzig bin

Ick sauf, ohne Vergnügen sauf ick  
Um besoffen zu sein  
Um nicht mehr meine Fratze zu sehen  
Ick sauf, sobald ick kann, sauf ick  
Um mir nicht zu sagen, es ist vorbei.

*Boris Vian*

Übertragung a. d. Franz.: *Bernard Umbrecht*

# HYMNE DER IG METALL ZU INGOLSTADT

Jeden Tag auf Arbeit,  
und freitags Bier mit Fick.  
Und schon mit Einundvierzig  
für Fick und Bier zu dick.

*Matthias Hering*



## GERMANISTEN AM RENNSTEIG

Brecht erreichte Wissen: Breite erscheint schwer,  
Echter Schweinstreiber<sup>1</sup> beschert sichere Winter;  
Schreiben sichert Werte, Separatschurken Kräuter-  
schnaps. — Dachs, meide Fusel aus Schmiedefeld.

Brecht erwies Scheitern: Schein erschwert Breite,  
Erwerben sichert Stiche, Sterben erwischt Reiche;  
Crew bißchen erheitert, Sprache knausert, Spürnase  
kracht. — Dachs, meide Fusel aus Schmiedefeld.

*Bert Papenfuß*

<sup>1</sup> Elender Kräuterschnaps; „ein ‚Gebräu‘ aus dem Schwefelloch nach Bergmannsart“, erhältlich über: Morassina Schaubergwerk & Heilstollentherapie. Karsten Wildanger, der „Skandalnegerwirt“, hat mir am 11. Januar 2017 ein Fläschchen des Elixiers geschenkt, das sich hier niederschlägt. – Inhalt des Anagrammgedichtes: „Echter Schweinstreiber Kräuterschnaps aus Schmiedefeld am Rennsteig.“

# MANN, FRAU, EIN FRÜHLINGSMÄRCHEN

Sehr froh war der Mann, endlich wieder eine richtige Frau gefunden zu haben, da seit seiner Trennung von I. die ganze Scheiße eher trist ausgesehen hatte: In einer geraden Linie an die Bar, kübeln, kübeln, das Bier runter, so schnell wie möglich, und wenn man von dem Bier hochsah, waren da überall Brüste, es war verwirrend.

Ein Paar dieser Brüste gehörten der neuen Frau, und das war ganz ausgezeichnet, da das viele Bier das Gesicht rot und die Wampe nicht eben kleiner machte, und die betrunkenen Arschlöcher, die er seine Freunde nannte, im Grunde kaum noch zu ertragen waren und – das war das Allerbeste – eine offizielle Beziehung ja wohl so was wie eine Flatrate auf Sex bedeutete, und zwar ohne den ganzen anstrengenden Mist.

Sehr zufrieden war der Mann daher, dass er das gesundheitlich fordernde und häufig das Ego degradierende Nachtleben nun hinter sich lassen und sich genehm zurücklehnen konnte. Klar war die Frau oft anstrengend, redete unzusammenhängenden Scheiß, klebte an ihrem Handy fest und hatte ein Instagram-Profil, auf dem anonyme User zu Dutzenden ihre Tittenfotos begeiferten, aber eingedenk der romantischen Umstände ihres Kennenlernens, der übereinstimmenden Charaktereigenschaften nebst Ideen sowie der gemeinsamen Zukunftspläne und/oder Wertvorstellungen und vor allem auch der Sex-Flatrate brachte der Mann Verständnis auf für die Frau, was sehr wichtig ist in einer Beziehung.

Er verstand sie und verstand sie, ja er verstand sie in einer langsam eskalierenden Abwärtsspirale, so sehr und so lange, bis die Frau endgültig in die Einfahrt ging, sich in ihr Auto setzte und sagte, sie habe auch Gefühle für ihren Arbeitskollegen Gernot, das sei eben passiert.

Als er das erfuhr, da so in der Einfahrt, kochten viele sich widersprechende Emotionen zeitgleich in dem Mann hoch, die sich sozusagen gegenseitig applaudierten, was die Frau auf eine merkwürdig lauernde Art durch die Windschutzscheibe beobachtete.

Als aber der Mann darob spontan in die Garage sprang, mit seiner Axt wieder rauskam und diese tief und kraftvoll in den linken Vorderreifen des Autos der Frau hackte, da beschloss die Frau in diesem Augen

blick, dass sie tief in sich doch noch Gefühle für den Mann hatte (obzwar Gernot auch immer noch mit da drin steckte, irgendwo) und sie ihrer Liebe noch eine Chance geben mochte, aber nur unter der Bedingung, dass er ihr mehr zuhören und endgültig das Motorrad verkaufen würde, wie sie das schon seit längerem von ihm verlangt hatte.

*Johannes Witek*



*Ilia Kitup*

# WAS ANGST MACHT

Die Menschen haben mehr Angst vor dem  
Unbekannten als vor dem Gefährlichen.  
Darum misstrauen sie den Ausländern  
und setzen sich betrunken ans Steuer.

*Peter Hohl*



*Carola Göllner: Leopoldplatz*

**Es gehört zu den Fatalitäten des Daseins,  
daß die Doofen nicht wissen, daß sie doof  
sind. Darum muß man es ihnen sagen, und  
zwar so, daß sie es nicht verstehen. Das  
ist die Kunst der Satire.**

*Helmut Loeven*

Zitiert aus: *Das philosophische Kabarett*, DER  
METZGER, Nr. 121, Duisburg, März 2017, S. 12.



# SPALTPILS

Betschwestern und Trinkkumpane, in einen anständigen Cocktail gehört kein Bier, höre ich euch sagen. Wie recht ihr doch habt, und wie ihr dennoch irrt! Besondere Zeiten verlangen nach außerordentlichen Antworten. Antworten, sage ich, und nicht Lösungen. Wobei! Mit Lösungen kann ich mich noch anfreunden; jedoch, wenn ich Lösung im Singular höre, wird mir schier der Gaumen schal, entsichere ich meinen Flaschenöffner. Mich interessieren Probleme. Kameradinnen und Gefährten, dass ihr Teil des Problems und nicht der Lösung seid, ist mein Kompliment an euch. Es kommt von Herzen. Das Machbare ist das Grauen.

Man nehme also zum Lösungsmittel:

0,5 l Bier, 6 cl *Berliner Luft*, 1 Spalttablette,  
1 Zitronenscheibe, 1 EL Currypulver

Manche freilich schwören beim *Spaltpils* auf die Zugabe von *Mampe* anstelle der *Berliner Luft*. Das, Komplizinnen und Mitwisser, ist nicht einfach eine Geschmacksfrage. Mit dem bitteren *Mampe* habt Ihr die Schopenhauer'sche, mit dem luftigen Pfefferminz die Epikur'sche Variante des *Spaltpils*. Wählen müsst ihr selbst, wie Jean-Sol Partre sagen würde. Wenn euch weiterhin aufgefallen ist, wie sehr die Kombination Zitrone und Currypulver an den Drink *Russisch Koks* erinnert, der in den Neunzigern ein gerne geleerter Durchbrenner in der Prenzlauer Berger Schankwirtschaft Kommandantur war, müsst ihr euch fragen, wie lange ihr eigentlich schon trinkt.

Hört, während euch die Antwort dämmert, *A Figure Walks, The Fall*, auf *Dragnet* (1979). Mark E. Smith, einer der großen Trunkgebundenen, singt darauf: „Tage voll Suff und Rosen / Befreien uns, leuchten uns heim / Wer nicht voller Zorn ist / Ist wahrlich kein Held.“

Eingerührt und reingedreht von  
*Robert Mießner*

(mit obligatem Dank an Wenedikt Jerofejew)

Übersetzung *The Fall*: *Kai Pohl*

# DICHTER TAG

Wir reimen uns alles zusammen.  
Aus Versehen gehen wir Vers-Ehen ein.  
Wir sind nicht ganz dicht.  
Darum dichten wir  
Poeme auf der Poebene.  
Politisch sind wir eher prophetisch.  
Unser Fetisch fetter Fisch.  
Banale Aale.  
Beim Poetenfrühstück  
buchstabieren wir Gedichte.  
Mittags gibt es Buchstabensuppe.  
Buchweizengrütze am Abend.

Mein Mann ist krank.  
Er leidet an Versensporn.  
Ich sporne ihn an mit Sonetten  
so nett zu sein  
Anett ein einfaches  
Anagramm zu stricken.  
An Gram soll er nicht ersticken.  
Hauptsache das Versmaß stimmt.  
Zur Not nimmt er Vers-Satz-Stücke  
und verhackstückt sie zum Frühstück.

Schon ist der Tag Rum  
bei unreinen Reimen.  
Wir sind Reimwerker  
im Blaumarkt der Biere.  
Wir spielen mit Stilen.  
Später dann ein Spatenbräu.  
Wir prosten Proust zu  
stoßen an auf  
Anna Achmatowa.  
Achmachnochma  
'ne Flasche auf.  
Wir versilbern Elke Erbs Erbe  
und sinken ins  
Bettenmeer wie Wale.

Wir schniefen unter Serifen.  
Ich rilke dir den Rücken.  
Bettina von Arnim  
Arm in Arm  
als Betthupferl

und zum Abschluß  
einen doppelten Bukowski.

So haben wir den Tag versoffen.  
Wir haben nur noch einen Vers.  
Offen.

*Silbenhochzeit*

**Bier mag ich nicht leiden; ich trinke es nur  
da, wo es kein zuträgliches Mineralwas-  
ser gibt.**

*Franz Adam Beyerlein*

## **99 GRÜNDE, WARUM DIE REVOLUTION IN DER GEMÄSSIGTEN KLIMA- ZONE AUSBLEIBT**

es ist zu heiß  
es ist zu kalt  
es regnet  
oder es schneit  
es ist zu windig  
es stürmt sogar  
es ist zu hell  
es ist zu dunkel

ich habe eine Frau  
ich habe Kinder  
ich habe Arbeit  
und verdiene Geld  
ich habe Feierabend  
und trinke mein Feierabendbier  
ich schaue Fernsehen  
ich brauche meinen Schlaf

ich habe Feierabend  
oder es ist Wochenende  
ich habe Urlaub  
oder es ist ein gesetzlicher Feiertag  
bei Lidl gibt es Sonderangebote  
im Fernsehen läuft ein Fußballspiel

ich habe Hunger  
das Essen wird schon kalt

ich bin zu jung  
ich bin zu alt  
ich bin erkältet  
und im Rücken habe ich es auch  
ich bin zwar links,  
aber so links nun auch wieder nicht  
meinem Kreislauf geht es irgendwie nicht gut  
ich lasse mich besser krankschreiben

das ist mir zu weit weg  
mir fehlt das Geld für eine Fahrkarte  
ich kenne außerdem niemanden,  
der sonst noch mitmacht  
ich habe mein Leben lang gearbeitet,  
jetzt sind erst einmal andere dran  
es ist ohnehin schon viel zu spät  
ich bin schon zu betrunken

*Clemens Schittko*

Anzeige

**IM  
WEIN  
LIEGT  
DIE  
WAHRHEIT,  
DARUM  
TRINKEN  
WIR  
BIER.**

”

DAS NIRVANA BABY

Eine Novelle von  
JURI STERNBURG

Bestellen auf [www.korbinian-verlag.de](http://www.korbinian-verlag.de)

KORBINIAN  
Verlag

## ZUM WOHL

sollte dich alten unheils  
lange kette quälen  
mit myriaden aufge-  
zehrten menschenseelen

nur getrost die trüben  
augen ausgewischt  
&  
zum wohl die edlen  
brände aufgetischt

so trinkst du bloß  
das klare noch  
worauf nicht der ge-  
ringste schatten fällt  
&  
wirst bald  
fix & fertig sein  
mit dem schnöden  
rest der welt

*Egon Günther*

---

## PANICKAKACKE

naze heim allein  
hockt auf klosett  
kackt voll hass  
mang chuāng  
fliegt von lie~  
ber hand ein  
xenomorphe  
wackerstein  
dm nazen in  
dn höhlekopp  
un knickeknack  
ein mehre wenge  
sonn scheint ause  
arsche heilre welt

*Ralf S. Werder*

# UNSTERBLICHKEIT DER ACHT TRINKER

Zhizhang zieht bedenklich schwankend ab.  
Fiele er vom Pferd, schliefe er  
selbst in einem Wasserloch weiter.

Ruyang kommt erst nach drei Maß Wein  
zum Termin. Rumpelt ein Weinwagen  
auf der Straße, muss er seine Kehle anfeuchten.  
Als Wein schluckt er sein Lehnland herunter.

Auch der Vizekanzler zahlt für Wein ein  
Vermögen, wovon er wie ein Wal ganze Ströme  
leertrinkt, hat er erst die Schale angesetzt.

Zongzhi, der Schnösel, hat Suff im Wesen.  
Ungeschützt starrt er ins Licht.  
Hellgrün wie Jade schwankt er als Rohr im Wind.

Su Jin beliebt, wenn wir fasten müssen,  
sich dem Rausch hinzugeben.

Hundert Gedichte kann Li Bai  
aus einer vollen Kanne Wein zaubern.  
Pennt dafür im Ausschank in Chang'an.  
Selbst dem Kaiser widerspricht er,  
dem auf's Boot zu folgen:  
„Untertänigst, ich bin unendlich besoffen.“

Zhang Xü malt begnadet Bilder der Geschichte,  
wenn er drei Maß Wein drin hat. Der zieht  
vor keinem Oberen den Hut, und so verwegen  
gelingen ihm seine Landschaften.

Hat Jiau Sui fünf Maß vergurgelt,  
steigt er zu Höhen  
in seinen Heldengeschichten,  
die niemand mehr hören mag.

*Du Fu* (712–770, China, Tang-Zeit)

Lesart von Hans dem Kleingärtner nach einer Inter-linear-  
übersetzung des Gedichtes *Lied von den acht unsterbli-  
chen Trinkern* durch Dr. Helga Scherner.

# WASSNOSZUSAARNWÄRE

wassich schon immerma looswern wollte  
wozumir aber bisher der Mut  
wozsuuu ich irngwie noch nich breit  
mir sozsusagen die Worte gef *ups* feehlt ham  
wozsu ich den richting Raum nonnich  
die Geleengheit ansich also  
um nich längerum heisn Breissureen  
sendlichma aussusprechn un  
ein *ups* fürallemaklarssustelln  
irngwo hört der Spaß nämich echtauf  
daasselbs meine Geduld amende  
sinn meine Grenzn erreicht  
da machich au garkein Heehltraus  
*ups* das meinich völli ernss  
da kennich *ups* kein Pardon  
ch kannämich auch ganzanners  
chab schliessich aumein Stols  
ummir stehsmillerweile echbis hier  
neee *ups* bis hier  
un damit wieruns nich missverstehn  
ch lassmir das nich längerefalln  
ch werd das nichmehr akseptiern  
ch werd das nichmehr hinneehm  
damitsjetz engültig schluss  
das könnihrmir *ups* glaum

*Katja Horn*

Diese Aussprache wurde gesponsert von UPS Deutschland

## NOTFALL-KURS

## Trinken bis zum Koma



**Auch Bier – in großen Mengen getrunken –  
kann eine akute Wasservergiftung auslösen**

*selecta* 51/52, 22.12.1989



## KOMPRESSUM

„durstdurchdunstet mit aerosolen“

*Stefan Döring*

SAUFEN aktuell # 4. Flüssige Ausgabe.

Herausgegeben von der Epidemie der Künste.

Einzelpreis: 1 Eule bzw. 1 Bier.

Kein Abo, kein Vertrieb, keine Portokasse.

Kodeinrat: Jan Ingwer-Fluggong, Sam Linnenheil, Gina dú Log, Bea-Lisah Phöre alias Rehphöbe, Simon Schletteck, Phil aus der KWO-Aue und das Storchgör Thell.

**ZULETZT**

*Sh. Kerde /  
20/9/16*

**Überfall für 20 Cent**

Mit vorgehaltener Schreckschusspistole haben drei betrunkene Männer (38 bis 42) in Bremerhaven von Fußgängern Geld gefordert – gerade einmal 20 Cent. Der 40-Jährige, der die durchgeladene Waffe hielt, war so betrunken, dass ihm die Waffe aus der Hand fiel. Die verblüfften Passanten brachten sich in Sicherheit. Die Polizei nahm die Männer fest.